

# Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

**Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,**

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern  
des Vaterlandes

redigirt von

**Johannes Ebenspanger,**

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten  
M. Knöbel, Lehrer in Oberschützen zu senden.  
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.  
Preis: ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.  
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die Petitzeile  
oder deren Raum 10 kr.  
Pränumeranten haben Vorzugspreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-  
träge ersucht man frankirt an den Redakteur  
gelangen zu lassen.

**Redaktion:** Oberschützen, Eisenburger Komit.  
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer  
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-  
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

## Ein Rätsel.

Geehrter Herr Redakteur!

Als ich jüngst die Mitteilung über Kaspar Hauser las, fiel mir unwillkürlich ein Knabe ein, der einst meinen Händen anvertraut war. Er hieß . . . doch der Name tut nichts zur Sache, er heiße denn Hans. Man brachte mir den Knaben aus einer andern Schule, wo er die zweite Klasse absolviert hatte. Aus seinem Zeugnisse erfuhr ich, daß er im Anschauungsunterrichte gut, in den übrigen Fächern genügend durchgekommen war. Ich setzte den Knaben also in die dritte Klasse. Hans sah mich so von der Seite an, als ihn seine Mutter brachte und hielt sich immer brav hinter der Frau Mama. Anscheinend kümmerte ich mich nicht viel um ihn, in Wirklichkeit aber streifte mein Blick ihn gar häufig, denn ich wollte wo möglich in seiner Seele lesen. Ich nahm aber vorläufig nicht mehr wahr, als daß mein Hans ungelent und scheu war. Wird sich schon geben, dachte ich mir. Hans kam denn zu mir in die Schule. Ich muß gestehen, ich war damals ein Anfänger im Unterrichten und Erziehen, denn ich hatte kaum den Schulstaub abgeschüttelt. In meinem Kopfe wirbelte es von didaktischen, methodischen und psychologischen Grundsätzen, wie auch von idealen Strebungen. Mir fehlte aber der Kompaß der Erfahrung und über meiner Wirksamkeit hing trübes Gewölke mißlicher Verhältnisse, so daß es kein Wunder war, wenn ich auch zuweilen Böcke schoß. Das Schlimmste war, daß ich noch dazu als Neuling 150 Schüler zugewiesen bekam. Da blieb mir nichts anderes übrig, als manche schöne Theorie seitwärts liegen zu lassen und schlecht und recht zu handwerkern. Ich hatte gelernt, daß man soviel als möglich jedes Kind nach dessen Eigentümlichkeiten behandeln müsse, aber wo hatte ich Zeit, Scharfsinn u. s. w., um 150 Kinder regelrecht zu erforschen und richtig zu behandeln. Ich machte es, wie der Marktschuster und schlug alle

Kinder über einen Reisten. Es war dies wol nicht richtig und hätte es unser Lehrerbildner B. gesehen, es hätte sich auf seiner glatten Stirne drohendes Faltengewölbe gesammelt. Aber wer will es mir verdenken, daß ich alle gesunden Grundsätze über Bord warf und mich an den Strohalm des oft gedankenlosen Mechanismus klammerte, um nicht unterzugehen im Meere meiner Tätigkeit?

Doch nun zu Hans zurück. Was war selbstverständlicher, als daß ich den armen Knaben nicht studirte, in Folge des nicht verstand und darum denselben zu meist schief behandelte? Ich hatte wol bald heraus, daß er kein Kirchenlicht war, daß er im Denken sowol als auch in den technischen Fertigkeiten noch lange brauchen werde, um erhebliche Erfolge zu erzielen, ich sah auch, wie er sich zwar stets gut und faust benahm, aber doch in der Klasse Unruhe stiftete. Statt die pädagogische Leuchte zur Hand zu nehmen und systematisch zu Werke zu gehen, preßte ich auch den guten Hans in die Schablone. Es kam oft vor, daß er verloren dasaß, seine Arbeiten nicht hatte, nicht antwortete u. s. w. Die Arzneimittel, die ich dagegen anwendete, waren ernste Mahnung, Androhung einer Strafe oder auch wol der Haslinger. Das Alles half nicht viel, ja es schien mir, als hätte ich Unheil damit angerichtet. Ich nahm den Spott als Waffe gegen die Ungefügigkeit Hansens, aber ich erreichte weiter nichts als eine zweideutige Lachsälve der übrigen Schüler. Ja ich mußte auch sogar noch die Erfahrung machen, daß der arme Hans nun allgemein die Zielscheibe des Spottes wurde, aber im Uebrigen der Alte blieb, ja sogar noch mehr verstockt wurde. In manchen Gegenständen, z. B. im Rechnen machte er gar keine Fortschritte, er hatte absolut kein Zahlengedächtniß, in andern Gegenständen als Lesen und Schreiben, da ging es um ein Geringes besser, ja in der Naturgeschichte und Geografie leistete er sogar Gutes. Hans erschien mir immer mehr als Käsef. Und diese interessante Figur brachte mich dahin, daß ich mich wieder hinter die Bücher setzte, um über die Natur des Kleinen ins Reine zu kommen.

[Fortsetzung folgt.]

## Was die Zeit verlangt.

Wenn ich einen höre, der gar zu viel und zu oft von seinen Grundsätzen redet und vorgibt, von Prinzipien allein in seinem Wirken geleitet und angeregt zu werden, so will ichs fernerhin gewiß nicht mehr glauben. Es ist nicht so. Grundsätze und Prinzipien sind gut, um den Mann, wenn ihm die Begeisterung ausgeht oder ihn Geduld und Laune verläßt, mit Not auf dem richtigen Wege zu halten. Aber wenn es gilt, die Nebel der Zukunft zu verwehen, den Blick über das Ganze zu erhellen, den Mut anzuregen, den Eifer zu wecken, die Wärme des Herzens zu erhöhen, die Blut der Begeisterung anzufachen, also, daß wir nichts mehr sehen, als unseren herrlichen Be-

ruf, — dazu hilft nicht allein ein Grundsatz. Dieser ist zu schwer, zu trocken, zu kühl, zu verständig. Was ist's nun aber, das solche schöne, reine Augenblicke in uns erzeugt, die der Qualität nach wertvoller und nützlicher sind, als Monate und Jahre des trockenen Studiums und der pedantischen Kleinigkeitskrämerei? Es sind zufällige Dinge, die uns so woltätig aufregen, oft die scheinbar geringfügigsten. Mich ermutigt nicht selten der Brief, der Besuch eines Freundes, eine einzelne Stelle aus einem guten Buche, eine zufällige Aeußerung, ein kleiner Vorfall in der Schule oder eine Unterhaltung mit einem Amtsgenossen. Es muß — so denke ich mir — unser ganzes Wollen und Streben, wie ein klares und farbenreiches Bild, in unserm Innern stehen, etwa einer reichen Landschaft zu vergleichen, mit einem kräftigen, vielbewegten Vordergrund und einer weiten, weiten blauen Ferne.

Nun ist aber das schöne Bild durch die einförmigen Tagesgeschäfte, durch den eintönigen Wechsel der Stunden und Zeiten, sowie nicht minder durch die grau mahnende Sorge oder gar durch die Nacht des Kammers bedeckt und verfinstert, wie durch Nebelhüllen. Bloss von Zeit zu Zeit bricht die Sonne durch, die Nebel zerreißen, die üppigsten Fluren, die stolzesten Wälder und prächtigsten Bergeshäupter liegen mit einem Male vor unseren Blicken. Unser Haupt hebt sich, die Brust atmet freier und voller — der alte Mut und die warme Liebe, die Gesundheit der Seele, ziehen wieder bei uns ein. Wir sehen wieder einmal, was wir wollen und sollen, haben vor Augen, was von uns verlangt wird und wir freuen uns, das wir die Kraft fühlen, etwas zu sein und zu wirken in unserem Beruf.

Solche selige Augenblicke aber werden von obenerwähnten Zufälligkeiten herbeigeführt; insonderheit durch Gespräche mit den Standesgenossen. Soviel auch über das Aeußere zu klagen und zu sagen ist, am Ende kommen wir immer auf das Wesen, auf den inneren Kern unseres Lebens: Auf unsere Schüler, auf unsere Kinder, auf unsere Wirksamkeit. Da wird es uns aber immer warm ums Herz und wir rufen stolz Einer dem Andern das Trostwort zu: „Und doch haben wir den schönsten und seligsten Wirkungskreis von Allen!“

Was verlangt die Zeit von dir? Was fordert die Gegenwart von deiner Wirksamkeit? Die Frage ist mit einem Wort zu erledigen:

„Tüchtigkeit!“

Tüchtigkeit bei Dir und deinen Schülern. Bist Du tüchtig, so sind die Schüler aufmerksam, sprachgewandt, klug und demütig; fromm und redlichen Herzens; für alles Gute und Schöne warm, dem Bösen abhold. —

Welch' schwere Aufgabe! Und dennoch verlieren wir den Mut nicht, wenn wir wieder einmal jenes herrliche Bild in unserem Herzen strahlen und glänzen sehen.

G. W. U.

## Die Grenzen der Staats- und Gemeinderechte auf die Volksschule.\*

[Fortsetzung]

3) Aus dem Gesagten geht zugleich hervor, daß durchaus kein Bedürfniß vorhanden, ja daß es nicht einmal wünschenswert ist, daß der Staat das Schulwesen, auch das Volksschulwesen, in seine Hand nehme. Es mag sein, daß die unter der Verwaltung des Staates stehende Volksschule am ersten vor der Gefahr bewahrt bleibt, da und dort unter ein gewisses Niveau herunterzusinken. Sie gerät aber in die Gefahr, in der jeweilig herrschenden politischen Strömung für einseitige politische Tendenzen gemißbraucht zu werden, wie die Erfahrung genugsam bewiesen hat. Gleichzeitig ist sie der nicht minder großen Gefahr ausgesetzt, von Staatsbeamten in eine steife Schablone gepreßt, von einem bürokratischen Geist beherrscht und in ihrer freien, gesunden Entwicklung gehindert zu werden. Der Staat hat zunächst die Erziehung der Jugend den von Natur dazu Berufenen zu belassen, die Volksschule ist also in erster Linie Privatsache. Geschieht da, was unumgänglich nötig ist, so hat sich der Staat nicht weiter einzumischen. Um sich aber davon überzeugen zu können, daß vom Notwendigen nichts unterlassen bleibe, muß ihm das Recht zustehen, durch seine Beamten von den Leistungen der in Privathänden befindlichen Volksschule Kenntniß zu nehmen; aber nur um das Maß des zu Erreichenden hat er sich zu kümmern, alles Uebrige, insbesondere die Mittel, die Methode u. s. w. berühren ihn nicht. Bloss wo die Privatvolksschule hinter dem als notwendig Erkannten zurückbleibt, hat der Staat mit seiner Volksschulerziehung einzutreten. Als Minimum dessen, was jede Volksschule zu leisten hat, ist das zu bezeichnen, was jedem an allgemeiner Ausbildung erforderlich ist, um anderen bei Entfaltung ihrer Lebenstätigkeit nicht hinderlich zu sein, also nur, was jeder in der Gesellschaft um seiner selbst willen von dem andern fordern kann, das ist der Staat von dem Einzelnen zu verlangen berechtigt. Seine Staatsbürger höher zu heben, vielleicht gar sie so weit auszubilden, als es nur überhaupt möglich ist, das liegt dem Zweck des Staates durchaus fern. Der Staat hat nicht die Aufgabe, seine Angehörigen zu zwingen, glücklich zu werden. (Sehr richtig.) Jeder ist seines Glückes Schmied. Deshalb mischt sich auch vernünftigerweise der Staat nicht in das Berufsleben des Einzelnen ein; deshalb beaufsichtigt er nicht das Gebahren desselben mit seinem Vermögen; deshalb überläßt er es ihm ganz und gar, einen tugendhaften, ehrenwerten Wandel zu führen; deshalb kümmert er sich nicht um seinen Glauben, sondern läßt jeden nach seiner Fagon selig werden. Handelt er anders, so erlaubt er sich Eingriffe in die persönlichen Rechte des Einzelnen, die ihm ein für allemal nicht zustehen. Ebenso hat er es mit der Jugendziehung zu halten.

\*) Mit Bewilligung des Herrn Verfassers, Herrn Veeger-Leipzig, wird dieser Vortrag, welcher am dritten Lehrertag zu Hamburg gehalten wurde, hier veröffentlicht.

Ein Recht zur Einwirkung auf das Bildungswesen des Volkes ergibt sich also für den Staat nur da, wo die private Tätigkeit hinter dem unumgänglich Notwendigen zurückbleibt. Der Staat ist dann berechtigt, darüber zu wachen, daß jeder Staatsbürger an allgemeiner Bildung wenigstens so viel erlange, als erforderlich ist, um anderen in ihrer Existenz nicht hinderlich zu sein.

4) Von erheblichem Einfluß auf die Gestaltung des Schulwesens ist die Ausbildung der Lehrer. Wie der Staat die Ausbildung von Geistlichen, Rechtsgelehrten, Ärzten nicht dem Zufall oder der Privattätigkeit überläßt, so kann er sich auch der Ausbildung der Lehrer nicht entschlagen. Das ist eine Pflicht, die ihm obliegt und die ihm ganz ausschließlich vorbehalten bleiben sollte. Die Privatindustrie auf diesem Gebiete, die doch stets eine Geldspekulation ist, muß durchaus verworfen werden. Aus der angegebenen Pflicht resultirt das ausschließliche Recht des Staates Qualifikationszeugnisse für den Lehrberuf auszustellen. Ebenso kann der Staat allein allgemeine Regeln für das Verhältniß zwischen Schulgemeinden, Lehrern und Schülern feststellen und jedem der Beteiligten den erforderlichen Rechtsschutz gewähren. Dies weiter zu begründen, halte ich für nicht erforderlich. Das Gesagte fasse ich in die Worte: Der Staat allein hat die Qualifikation für den Lehrberuf auszusprechen, wie er auch das Verhältniß zwischen Schulgemeinden, Lehrern und Schülern festzustellen und alle bei der Schule Beteiligten in ihren Rechten zu schützen hat.

[Fortsetzung folgt.]

## Der Springbrunnen.

(Hat der Lehrer keinen Apparat, um den Springbrunnen zu veranschaulichen, so lasse er sich beim Klempner an einem Trichter eine Blechröhre befestigen, welche am Ende etwas nach oben gebogen ist und hier in einer dünnen Oeffnung endet. Auch eine Gießkanne soll zu Gebote stehen.)

Was ist das? Das ist eine Gießkanne. — Was ist hier an der Seite der Gießkanne befestigt? Eine Röhre. — Womit steht die Oeffnung dieser Röhre in Verbindung? Mit der Gießkanne. — Füllet die Gießkanne bis zur Hälfte mit Wasser an! Was befindet sich jetzt auch in der Röhre? In der Röhre befindet sich jetzt auch Wasser. Bezeichnet diejenigen Stellen sowol an der Gießkanne, als auch an der Röhre, bis wohin das Wasser in beiden steht! Was bemerkt ihr dabei? Das Wasser steht in beiden gleich hoch. Schüttet noch mehr Wasser in die Gießkanne und bezeichnet wieder die Punkte, bis zu welchen das Wasser steht! Was bemerkt ihr? Das Wasser steht wieder gleich hoch in beiden. — Dasselbe könnt ihr auch bei anderen Gefäßen beobachten, welche miteinander in Verbindung stehen. Welchen Satz könntet wir daher für zwei miteinander in Verbindung stehenden Gefäßen ableiten? In zwei mit-

einander in Verbindung stehenden Gefäßen steht eine Flüssigkeit gleich hoch.

Was seht ihr hier? Einen Trichter. Was ist an diesem Trichter befestigt? Eine Röhre. Wie ist die Röhre unten? Sie ist gebogen. Wie ist die Oeffnung an der aufwärtsgebogenen Röhre? Die Oeffnung ist sehr klein. Halte diese kleine Oeffnung zu, ich werde Wasser in den Trichter schütten. Nun nimm deinen Finger von der Oeffnung!

Was seht ihr jetzt? Das Wasser springt aus der Oeffnung. Welches Bestreben hat das Wasser nach dem früher abgelenkten Wege? Es hat das Bestreben in beiden Röhren gleich hoch zu stehen. Was muß aber geschehen, nachdem die eine Röhre viel kürzer ist, als die andere? Das Wasser muß hinauspringen. Wie hoch müßte das Wasser springen? So hoch, als in der anderen Röhre das Wasser steht. Was bemerkt ihr aber? Es springt nicht so hoch. Und zwar springt es darum nicht so hoch, weil die herabfallenden Wasserteilchen die hinausspringenden zurückhalten.

Besonders in Städten sieht man öfter auf freien Plätzen oder in Gärten Wasser aus einer engen Röhre emporspringen. Wie nennen die Leute diese Vorrichtung, wo das Wasser so von selbst in die Höhe springt? Springbrunnen.

Wie können wir auch unsere Vorrichtung hier nennen? Wir können diese Vorrichtung auch Springbrunnen nennen. Würde das Wasser auch dann in die Höhe springen, wenn die enge Röhre auch so hoch wäre als der Trichter oder Behälter? Nein. Wie muß der Behälter stehen, damit das Wasser emporspringe? Der Behälter muß höher stehen, als die Röhre, aus welcher das Wasser springt. — So wie bei diesem kleinen Springbrunnen der Behälter höher liegt, so muß dies auch bei den großen der Fall sein. Entweder ist auf einem Berge ein solcher Wasserbehälter, in welchem das Wasser aus einer Gebirgsquelle hineinfließt, oder aber muß das Wasser mittelst Maschinen in einen höher gelegenen Behälter getrieben werden. Aus diesen höher gelegenen Behältern fließt dann das Wasser durch Röhren bis dahin, wo es in die Höhe springt.

J. R.

## Ein Gang durch unser Volksschulwesen.

(Vortrag gehalten in der Techniker Generalversammlung des obereisenburger Lehrervereines.)

Sehr geehrte Generalversammlung! Wir sind heute wieder von Nah und Fern versammelt, um uns gemeinsam über das Wol der Schule und der Menschheit zu beraten. Es ist dies ein Beweis, daß uns die Hebung unserer Schulen, sowie auch unsere eigene Fortbildung am Herzen liegt und daß wir mit dem Zeitgeiste „vorwärts“ streben. Wollen wir aber vorwärts kommen, so müssen wir den Gedanken als hätten wir es so herrlich weitgebracht, uns immer recht ferne halten, da jeder

wolgefällige Rückblick verführerisch ist und man leicht meinen könnte, nun sei es Zeit zum Ausruhen von den großen Taten; wiewol in der Schule ebensowenig wie in der Natur ein Stillstand seine Stelle finden darf.

Von diesen Gesichtspunkten aus will ich nun von den Mängeln und Gebrechen in Schule und Lehrerleben sprechen, um durch deren Erkenntniß die womögliche Heilung derselben anzustreben.

Zu dem Zwecke will ich einen Gang durch unser Volksschulwesen unternehmen, Sie auf allerlei Uebelstände aufmerksam machen und daran hic und dort Bemerkungen und Vorschläge knüpfen, welche bauliche Veränderungen vorgenommen werden könnten um das Gebäude des Schulwesens zweckentsprechender und wohlicher zu machen.

Ich richte dabei mein Augenmerk auf die äußerliche Schuleinrichtung, auf den Unterricht und auf die Persönlichkeit des Lehrers; denn durch diese drei Stücke erzieht der Lehrer.

#### I. Außerliche Schuleinrichtung.

Zur äußerlichen Schuleinrichtung rechne ich den Schulraum und die Schulzeit, das Klassen- und Abteilungsweisen, das Helfersystem und die disziplinarischen Formen und Formeln.

Werfen wir einen Blick auf die Unterrichtslokalitäten, so bemerken wir: die vorhandenen Lokale sind fast durchgehends nicht so beschaffen, wie sie sein sollen. Dafs sie geräumig genug wären, ist ein bloßer Schein, welcher sofort verschwindet, wenn einmal alle der Schule angehörigen Schüler gegenwärtig sind. In manchen Schulklokalen haben die Kinder ungenügendes Licht; in einigen kommt das Licht von hinten und rechts, in anderen sogar von hinten und vorn. Nicht wenige Schulen haben sehr schlechte Heizapparate, so dafs die Kinder entweder unbehaglicher Kälte oder zu drückender Dfenhitze ausgefetzt sind. Die Subellien sind fast durchgehends zu schmal, in einigen zu schräg, in fast allen von gleicher Höhe, was ein schwerer Uebelstand ist, da dabei eine gute — gesunde — Körperhaltung unmöglich ist.

An vielen Schulen fehlt eine ausreichende Ventilazion, die doch dringend geboten ist, wenn die Schüler während einer längeren Unterrichtszeit zu geistiger Arbeit aufgelegt und geschickt bleiben sollen. Soll die vom Lehrer gewünschte geistige Anspannung eintreten und anhalten, so muß jedes physische Unbehagen entfernt und abgewehrt werden. Ein Lehrer, dem das scharfe Auge für dergleichen Dinge fehlt, kann sehr leicht in ungerechte Strenge gegen Schüler verfallen, die nicht aus Trägheit oder einer anderen Untugend, sondern lediglich in Folge äußerer Störungen und Unzulänglichkeiten zur geistigen Arbeit unlastig und untauglich erscheinen. Diese Rücksicht auf das äußere Wohlbefinden der Kinder im Unterrichte wird noch oft in unglaublichem Maße hintangesezt, so dafs eine Menge körperlicher Leiden lediglich in den Verjündigungen der Schulen ihren Grund haben: wie viele Kurzsichtige, Engbrüstige, Blutarme, Schwindfichtige u. s. w. mögen der Unzulänglichkeit ihrer Unterrichtslokalitäten ihr Kreuz zu danken haben!

Wie innen, so sind viele Schulen auch außen in ihrer Umgebung sehr mangelhaft bestellt, jedoch wir wollen es unterlassen alle möglichen Mängel vorzuführen, denn sie sind zu bekannt. Jeder unter Ihnen dürfte gewiß bis zum Ueberdruße von dergleichen „Klappen“ zu erzählen wissen, weil ein Jeder weiß, wo ihn der Schuh drückt. Der Eine klagt über geringen Lohn, der Andere über unregelmäßige Ausfolgung desselben, ein Dritter hat keine Anerkennung, trotzdem er fleißig seines Amtes waltet; hier fehlt es an gutem Trinkwasser, dort ist kein Schulgarten, kein Spielplatz, ein unordentlicher Hof; in manchen Schulen findet man auch ein schlechtes Dach, so daß man bei Regenwetter fast genötigt ist selbst in den inneren Räumen einen Regenschirm aufzuspannen, — in den meisten Orten aber ist ein Gemeinderat mit tauben Ohren, was wol der größte Fehler sein dürfte.

Wie verhalten sich aber die Lehrer solchen Mängeln gegenüber? Die Lehrer pflegen, wenn sie nicht selbst namhafte Unbequemlichkeiten davon haben, mangelhaft eingerichteten Schullokalen gegenüber sich meistens gleichgiltig zu verhalten. Das Rechte ist dies nicht. Allerdings müssen Uebelstände, deren Beseitigung nur bei größerem Kostenaufwand zu ermöglichen ist, mitunter recht lange ertragen werden. Allein öfter läßt sich, wenn der Lehrer nur sein Plätzchen am Ofen aufgeben will, eine wesentliche Besserung hinsichtlich mancher Uebelstände doch bewirken. Daß Türen und Fenster gut schließen, verfaulte Fensterrahmen und Dielen beseitiget, genügende Kleiderrechen, Tintengläser, gepuzte Wände, die notwendigsten Lehrmittel, vor allem ein Schulkasten vorhanden sei, das sollte in jeder Schule durchgeführt werden. Und ist dies der Lehrer nicht im Stande, Eines steht in jedes Lehrers Macht: daß er das Schullokal und alle Räume, welche dazu gehören, also auch den Schulhof, sauber und in Ordnung halte. Die äußere Reinlichkeit ist der inneren Unterpfand; aufgeräumte Lokale machen auch aufgeräumte Köpfe und Herzen; ein unsauberer, liederlicher Hof zeugt lauter von des Lehrers Pässigkeit, als ein der Revision oder Prüfung wegen mit Tannenzweigen geschmücktes Schulzimmer von seinem Schönheits Sinne. Darum spricht Kellner: „Zeige mir dein Schulzimmer, damit ich sehe wer du selber bist und wie du wirkst.“

[Fortsetzung folgt.]

## Die Versammlung der ungarischen Naturforscher und Aerzte in Steinamanger.

Am 23. August und den folgenden Tagen hatte unsere Komitatshauptstadt interessante Gäste: die ungarischen Aerzte und Naturforscher.

Schon der Empfang bewies, daß die aus Nah und Fern herbeigeeilten Gelehrten herzlich willkommen waren. Der Bekanntschaftsabend brachte die Gäste schon in

so gehobene Stimmung, daß aus dem begeisterten Toastiren bald ein gemüthliches Tänzchen wurde. Die Generalversammlung selbst wurde bei lebhafter Teilnahme der Intelligenz dieser Gegend durch den Diözesanbischof Emerich Szabó durch eine wie gewöhnlich höchst gelungene Rede eröffnet, in welcher der Berührungspunkte gedacht wurde, welche zwischen der Geistlichkeit und den Natur- und Heilwissenschaften stehen. Hernach sprach der zweite Präses Direktor Kunz, indem er den verstorbenen Mitgliedern Kovács und Katay eine Gedächtnisrede hielt. Der Bürgermeister der Stadt begrüßte sodann die Versammlung und legte 100 Dukaten auf den Beratungstisch nieder zur Prämiiung irgend einer Preisarbeit.

Auch Fürst Batthyány widmete zu gleichem Zwecke 100 Dukaten. Sodann wurde die Einladung der Stadt Debreczin verlesen, daß die nächste Versammlung all dort tage. Schließlich hielt Dr. Tihamér Balogh — Budapest einen ausgezeichneten Vortrag über das Thema: „Die Ursachen der Epidemien und deren Einfluß auf das Volksleben.“

Nach Konstituierung der Sektionen und nach Besuch der gleichzeitig eröffneten landwirtschaftlichen Ausstellung ging es zum Banfette, wo die Festfreunde selbstverständlich hohe Wellen schlug.

Die Spitzen der hiesigen Behörden und zahlreiche intelligente Bürger wohnten der Feier bei. Nachmittags hielt Dr. Pipp einen Vortrag über Vergangenheit und soziale Verhältnisse Steinamangers zur Römerzeit.

In den Sektionen wurde recht fleißig gearbeitet. In der geologischen Abteilung zeichnete sich zumal Dr. Josef Szabó, Universitätsprofessor aus Budapest aus. Am meisten hat die medizinische Sektion gearbeitet. Unter anderem wurde auch der Antrag gestellt, daß für die 100 Dukaten der Stadt ein Preis ausgeschrieben werde, um eine für Mittelschulen berechnete Gesundheitslehre zu erhalten.

Sehr interessant war das in der Tomkirche abgehaltene Experiment mit dem Foucault'schen Pendel, wodurch die Drehung der Erde um ihre Achse anschaulich dargestellt worden ist.

Am 27. und 28. wurden sodann die projektirten Ausflüge in die Umgegend unternommen. Speziell die Geologen (in deren Gefolge wol auch Nichtgeologen waren) unternahmen einen Ausflug nach Tajmansdorf, wo sie von einem zahlreichen Publikum aus der Umgebung (Oberwart, Oberschützen, Unterwart, Unterschützen, Formansdorf, Mariasdorf zc. erwartet, von Stuhlrichter Rusa und Badearzt Dr. Thomas herzlich begrüßt, von dem Grafen Karl Batthyány aber in gastfreundlichster Weise bewirtet wurden. Von dort fuhren sie am anderen Morgen nach Bernstein, Bergwerk, Schlaining und zurück nach Steinamanger, um am 29. im Vereine mit sämmtlichen Teilnehmern einen Abstecher nach Gleichenberg zu machen. In Gleichenberg waren die Naturforscher gern gesehene Gäste des Badeortes.

## Vereinsnachrichten.

[Die XI. General-Versammlung des „obereisenburger Lehrervereines.“] Protokoll. Aufgenommen bei der am 15. Abends stattgehabten Vorversammlung des obereisenburger Lehrervereines.] Herr Präses Michael Knöbel begrüßte die Anwesenden mit kurzen aber inhaltsreichen Worten und dankte im Namen des Bureaus für das bisher geschenkte Vertrauen und legte das bisher mit so vieler Umsicht geleitete Amt in die Hände der Vorversammlung zurück; hierauf wurde zur Wahl eines Leiters der Vorversammlung geschritten, wobei Herr Seminarvorstand Ebenpanger einstimmig zum Obmann der Vorversammlung gewählt wurde, ebenso wurde Herr Adolf Engel zum Schriftführer für die Vorversammlung gewählt. Nachdem der Herr Obmann der Vorversammlung den Sitz eingenommen, wurde zur Bestimmung der Tagesordnung für die Generalversammlung geschritten. 1. Wurden die zur Verhandlung angemeldeten Temen verlesen und einstimmig beschlossen, daß sämtliche zur Verhandlung gelangen sollen u. z. in folgender Reihenfolge: als 1. Vortrag: „Ein Gang durch unser Volksschulwesen“ Referent: Lehrer-Stuben; als 2. Vortrag: „Ueber Vergiftungen“, ein pädagogisches Rezept. Referent: Herr Direktor Heitler-Rechnitz; als 3. Vortrag: „Welches didaktische Vorgehen soll der Lehrer beachten, um die Kinder im Aufmerken, Denken und Sprechen zu üben.“ Referent: Benedel-Eltendorf; als 4. Vortrag: „Ueber die gefährlichste Stimmung des Lehrers.“ Referent: Aifelin-Unterschützen; als 5. Vortrag: „Ueber Schulsparkassen.“ Referent: Mähr-Schmidrait. Hierauf wurde zur Wiederwahl des Präsidiums und Bureaus, respektive Vorschlag derselben für die Generalversammlung geschritten; wobei einstimmig Herr Michael Knöbel, der nun durch so viele Jahre an der Spitze des Vereines gestanden, und denselben stets mit Umsicht leitete, in Vorschlag gebracht, und das mit ihm auch früher bestandene Bureau und die Ausschußmitglieder. Als Anträge wurden einstweilen folgende angemeldet: 1. In Angelegenheit des Eötvösfondes vom Herrn Präsidenten Knöbel. 2. Vereinigung sämtlicher Lehrervereine des eisenburger Komitates zu einem Komitatsvereine, vom Seminarvorstand Ebenpanger. Nachdem vorläufig keine weiteren Anträge gestellt wurden, wurde die Vorversammlung geschlossen, und nur noch die Anzeige gemacht, daß Herr Samuel Kurz aus Budapest eine von ihm erfundene Rechenmaschine eingeseendet, welche bei der Generalversammlung besprochen wird.

Generalversammlung den 16. August l. J. Vormittag 9 Uhr. Herr Direktor Heitler-Rechnitz begrüßte im Namen des Bürgermeisters und des Ortskomitees die Versammlung. Der Inhalt der Begrüßung ist ungefähr folgender: Die Bürger von Rechnitz ohne Unterschied des Glaubens und des Standes freuen sich, die Versammlung der Lehrer des „obereisenburger Lehrervereines“ in Rechnitz tagen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit wirft Redner einen Rückblick auf die 1870er Generalversammlung in Rechnitz. „Damals“, so sagt er, „stand hier ein ganzer Mann, ein treuer Lehrer; leider ist er zu früh heimgegangen. Wir weihen ihm eine Träne der Erinnerung.“ (Math. Fischl) Im weiteren Verlaufe weist Redner auf die Alles zersezende Natur hin und betont, daß auch das Lehrerleben ähnlichen Zersezungen anheimfällt. „Trotzdem, das Eine bleibt dem Vereine, die Herzen sind nicht abgekühlt. Möge die heutige Versammlung ein neues Bindeglied werden. Die Lehrer ruhen nicht, sie arbeiten fort zum Wole der Jugend und der Menschheit.“ Weiter wird betont, daß der Lehrer, Arzt und Naturforscher sein muß und „wie jetzt die in Steinamanger tagenden ungarischen Aerzte und Naturforscher sich beraten, so müssen es auch die Lehrer tun und tun es auch. Und darum ist eine Generalversammlung nichts Anderes, als ein Konzilium zum Wole der Jugend, beziehentlich der Menschheit.“ (Lebhaftes Eljen.) Herr Seminarlehrer Johannes Ebenpanger referirt ungarisch und deutsch über die Vorversammlung. Es wurden alle Vorschläge derselben von der Generalversammlung gutgeheißen. Sodann betritt der wiedergewählte Präses, Herr Michael Knöbel unter großem Applaus die Bühne. Seine Begrüßung lautet folgendermaßen: „Schon zum siebenten Male wird mir die Ehre zu Teil, den Verein zu leiten. Empfangen Sie, meine Herren Kollegen, meinen tiefstgefühlten Dank! Ich verspreche aus allen Kräften mit Ihnen gemeinsam zu wirken, und der Erfolg wird

nicht ausbleiben! Wir wollen zusammenhalten, Eintracht macht stark; mutig wollen wir unser Banner hoch tragen, mit Mut Besonnenheit und Gottvertrauen vorwärts streben. In diesem Sinne heiße ich die löbliche Generalversammlung willkommen!“ (Vang andauerndes, stürmisches Eljen.) Es ergeht nun die Aufforderung an die Herren Funktionäre, ihre Sitze einzunehmen. Als erster Redner tritt Herr Kollege Lehrer aus Stuben auf mit dem Thema: „Ein Gang durch unser Volksschulwesen.“ Da über Beschluß der Generalversammlung die Temate vollständig, id est, vollinhaltlich im Vereinsorgan: „Die ungarische Volksschule“ veröffentlicht werden, so soll an dieser Stelle nur die an den einzelnen Vorträgen stattgehabte Debatte mitgeteilt werden. Herr Guttmann, prakt. Arzt in Rechnitz ergreift das Wort und plaidirt in sachverständiger, geistig-anziehender Rede für die Olmüzer Schulbank. Dieselbe sei, nach des Redners Beschreibung so praktisch eingerichtet, daß Rückgratsverkrümmungen Brustbeklemmungen zc. gar nicht eintreten können. Herr Professor Willroth, eine gewiß gewichtige Kapazität habe dieselbe in seiner Klinik aufs Wärmste empfohlen. Dem Redner wird für sein warmes Eintreten seitens des Herrn Präsidenten der Dank der Versammlung votirt. — In dem genannten Thema: „ein Gang durch unser Volksschulwesen“ in höchst erschöpfender, gehaltvollen und geistreicher Weise behandelt wurde, wobei auf Schritt und Tritt der kundige, ganz seinem Berufe hingeebene Lehrer zu erkennen ist, meldet sich trotz ergangener Aufforderung seitens der Vereinsvorstehung Niemand zum Worte, da ja ohnehin Allen aus der Seele gesprochen wurde und es wurde dem Herrn Referenten der gebührende Dank durch den Herrn Präses ausgedrückt, der in einem lange anhaltenden Eljen seinen Nachhall hatte. Es referirt Herr Kollege Direktor Joachim Heitler aus Rechnitz über das Thema: „Ueber Vergiftungen, ein pädagogisches Rezept.“ In der Debatte ergreift Herr Berger prakt. Arzt in Rechnitz das Wort und meint, er wäre mit den pädagogischen Rezepten vollkommen einverstanden. Wenn er sich zum Worte melde, so gehe es deshalb, weil der Arzt und der Lehrer in wechselseitiger Beziehung zu einander ständen. Schon die alten Römer wußten dies, wenn sie sagten: „*Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano*“ d. h. es ist dahin zu trachten, daß in einem gesunden Körper auch eine gesunde Seele wohne.“ Sorgen also die Lehrer für eine gesunde Seele, die Ärzte haben die Pflicht, dies in Bezug auf den Körper zu tun. Wir tun also gut, meine Herren, wenn wir gemeinsam wirken nach dem bekannten Wahrspruch: „*Virtus unitis*“. (Lebhaftes Eljen.) Lehrer=Stuben meint, es gehe vielen Lehrern, wie dem Dr. Erfahrung, sie wären gar oft in der Lage, Rezepte zu schreiben. Gibt es auch Rezepte gegen die Spinnhäuser, gegen Tanzböden, Nachtschwärmen, Rauchen? Kann man den Lehrer für Vergehungen außerhalb der Schule verantwortlich machen? Ist er doch kein Polizeimann! Lesé: Obrigkeit und Geistlichkeit haben diesem Unwesen zu steuern. (Sehr richtig — Eljen.) Herr Kollege Schmitt aus Döröcske-Somogy führt an, daß er im Vereine mit seinem Pfarrer gegen vorstehend angeführte Unsitten Vorschriften erlassen. Z. B. „Nach dem Abendläuten darf die Jugend nicht mehr auf der Gasse gesehen werden.“ „Bei Hochzeiten dürfen Kinder und Erwachsene nur bis 11 Uhr Abends sein,“ ebenso ist es beim Tanze. Kollege Schmitt meint, es wäre dies ein probates Mittel. (Eljen.) Herr Heitler meint, die Verfassung der Wiederholungsschule müsse eine andere werden, die Zügel derselben müßten straffer angezogen werden, um die Frequentanten im Zaume halten zu können. Es müsse da vor Allem die Schulkommission dem Lehrer an die Hand gehen. Besonders sollen Lehrlings nicht ohne Zeugniß der Wiederholungsschule freigesprochen werden. (Sehr richtig, Eljen.) Auch diesem Referenten wird von Seite des Herrn Präsidenten Anerkennung und Dank gezollt, worauf die Versammlung in ein lautes Eljen ausbricht. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir der Meisterschaft dieses Herrn das Wort reden. Jedoch, der Wahrheit die Ehre. Uebrigens bescheiden wir uns mit Platen, wenn er sagt: — „Schwer ist es mit Würde sich zu fassen auf einem Stul, den Göthe leer gelassen.“ — Abgehend von der Tagesordnung wurden die eingelaufenen Begrüßungen verlesen. Vom löbl. Stadtmagistrate in Rechnitz, von den zipfer Herren: Pöwy und Hoffmann vom Kollegen Herrn Polster aus Liebling, vom früheren Vereins-Präsidenten Herrn

Direktor Jausz aus Oedenburg und vom Herrn Kollegen Kurz aus Budapest. Der Herr Präses bringt allen diesen Herrn für ihre freundliche Erinnerung ein dreifaches Eljen. (Lebhaftes, anhaltendes Eljen.)

Rechnitz am 15. August 1880.

J. Ebenpanger.

Adolf Engel, pr. Schriftführer.

[XIX. Hauptversammlung des zipfer Lehrertages. (Abgehalten am 12., 13. und 14. Juli in Göllnitz.)] Der größte Teil der Mitglieder dieser Versammlung kam schon am 12. Juli mit dem Vormittags-Zuge in Margiean, der letzten Bahnstation zu Göllnitz, an und zwar meist ganze Koupe's allein einnehmend, in der heitersten gemüthlichsten Stimmung. Am Bahnhofe erwartete die Ankommenden eine lange Wagenreihe, welche in freundlicher Weise die Stadt Göllnitz entgegen schickte und nach Rangirung eines städtischen Dieners unter dem Schwenken einer Nationalfahne sich in Bewegung setzte. Als die ansehnliche Kolonne von 30 bis 40 Wagen ihren Einzug in die romantisch gelegene Bergstadt hielt, ertönten wie zum freundlichen Gruße von den Ruinen des Schlosses aus, häufige Pöller-schüsse in das Thal hinab.

Um 6 Uhr Abends eröffnete der Präses Tobias Butsch, freundlich grüßend, die Vorversammlung. Es wurden hierauf zwei Anstaltsnotäre Rudolf Danhauser (Felska) und Höfky (Granaftó) bestimmt. Zu Rezensenten erwählte man Polsch (Késmark) und Chodaß (Poprad) über den Vortrag aus der ungarischen Sprache; über Mineralogie: Geher (Zgló), Schneider (Leutschau); im Richterscheinungsfalle des Fekteren Gattinger (Wallendorf). Nachdem Schuhmann (Zgló) erkrankte, wird Dr. Emericzy die Probelektion aus dem Ungarischen abhalten. Die Tagesordnung für den nächsten Tag (13. Juli) der Hauptversammlung wurde angenommen und die Bestimmung getroffen, daß die Mitglieder: Mayer (Béla), Bayer (Késmark), Fuhrmann (Menhard), Hub (Felska), Cardovan (Leutschau), Kinkler (Reibitz), über die durch Herrn Seeliger von Leutschau und Schmied von Zgló ausgestellten Lehrmittel; hingegen die Mitglieder Gonda (Karsdorf), Branß (Klein-Lomnitz), Schranz (Wagendrüssel), Scholz (Matthäocz), Hermann (Gersdorf) über den Stand der hiesigen Schulen berichten sollen. Auch wurde noch hervorgehoben, daß ein Bericht über den Stand der schon lange geplanten zipfer Karte erfolge. Nach einer gelungenen Singprobe begaben sich Mitglieder und Gäste in den städtischen Badegarten.

Hier bewirtete die Stadtgemeinde in gastfreundschaftlichster Weise die Ankommenden. Es war dies überhaupt ein gelungener Abend gefelliger Zusammenkunft. Am schönen Sommerabend, in milder freier Luft, im Schatten grüner riesiger Kastanienbäume, unter blauem klarem Sternenhimmel an reichlich besetzter Tafel mit vielen Freunden zusammenkommen, Bekanntschaften schließen und zu erneuern — dies Alles ist ein Vergnügen und Genuß, den man mehr fühlen muß, als beschreiben kann. Ein lauter Redestrom von ungezählten Toasten erklang bald durch das Abenddunkel, Melodien einer Musikbande und Produktionen der kunstsinigen und gewandten Liedertafel wechselten mit einander in Zwischenräumen ab und erhöhten fort und fort die fröhliche Feststimmung. Bis spät in die Nacht dauerte dieses seltene Vergnügen gefelliger, freundschaftlicher und ungezwungener Zusammenkunft, das in der Erinnerung aller Teilnehmer lange, lange fortleben wird.

Am 13. Juli, um 7 Uhr Morgens, begann die Probelektion in der ungarischen Sprache mit Anfängern, durch Dr. Emericzy, im Verhinderungsfalle Schuhmann's. Dann schloß sich die Probelektion des E. Finger aus Schmöllnitz über Mineralogie an. Nach diesen Lektionen erfolgte sogleich die Kritik, welche das Gehörte besonders in ersterem Falle musterhaft fand und den Vortragenden für ihre Leistungen den Dank votirte.

Von 9–10 Uhr erfolgte die Besichtigung der ausgestellten Lehrmittel. Wir begaben uns in die ev. Knabenklasse, wo wir in einigen Zimmern durch Carl Seeliger von Leutschau Schulbücher, Abbildungen, Landkarten, Globuse, wissenschaftliche Werke aus allen Büchern und Jugendschriften ausgestellt fanden. In den angrenzenden Lokalen hatte Josef Schmid von Zgló seine Ausstellung. Sie bestand auch aus Schulbüchern, Landkarten, Abbildungen und verschiedenen wissenschaftlichen Werken.

Hier stellte aus Budapest Kurz seine neue Rechenmaschine aus, auf der auch die Brüche und Maasse veranschaulicht werden können. Dieses ausgezeichnete Schulrequisit wurde vom iglöer Staatsseminar angekauft. Gabor Stark stellte sehr schöne Mineralien aus, dazu auch alte Bergmannswerkzeuge, die vor der Erfindung des Schießpulvers im Gebrauche waren und alte Schlüssel, die auf dem Schloßberg und in Kriso gefunden wurden. Julius Gürtler stellte ebenfalls Mineralien aus, unter welchen sich auch sehr große Münzen aus Gold und Silber befanden. A. E. Hudal zeigte seine reiche Schmetterlingssammlung, die wunderschön ist, den zipser Sammlungen alle Ehre macht und auch Exoten aus Nordamerika, Südfrankreich, Ostasien u. s. w. enthält.

Um 10 Uhr begann die öffentliche Beratung mit dem üblichen Eröffnungsglied. Hierauf begrüßte im Namen der Stadt, Obernotär Jeseñak in ungarischer Sprache die Lehrerversammlung mit einer warmen Ansprache in der er hervorhob: daß der Lehrertag seine Versammlung abhält, zeugt noch immer für den idealen Zug ihrer Mitglieder, die nach Selbstvervollkommnung streben, gerne nimmt sie die Stadtgemeinde auf und will in gastfreundtschaftlicher Weise ihre Gäste willkommen heißen. Der Präses Butsch dankte in trefflicher Antwort der löbl. Stadtgemeinde, die keine Opfer scheut, um das Gelingen des Lehrertages zu ermöglichen.

Der Eröffnungsrede und dem Präsidialbericht des Vorsitzenden entnehmen wir Folgendes: 1867 tagte gleichfalls der Verein in Göllnitz, damals noch konfessionell evangelisch, heute interkonfessionell alle Volksbildner Zipsens umfassend, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind und in den Pflegefohlenen nicht nur einen klaren Verstand, sondern auch einen sittlichen Charakter heranbilden und die Tatkraft wecken sollen; liegt doch in der Arbeit der größte Segen für den Einzelnen und das ganze Vaterland. — Die szatmärer Lehrerpétition in Angelegenheit des Lehrerbündnisses wurde unterstützt. Der ministerielle Erlaß in Angelegenheit der Volksschulbibliotheken soll im Laufe der Sitzung seine Erledigung finden. Das Mitglied Viktor Pollak, Bürgermeister von Leutschau, wurde aus Veranlassung des Jubiläums der silbernen Hochzeit beglückwünscht, die Statuten wurden gedruckt und die Tabellen zur Ernüierung des Standes der einzelnen Kreise kamen zur Verteilung. Der Verein zählt 256 Mitglieder, darunter 5 Lehrerinnen, 31 Professoren, 14 Pfarrer und 1 Kindergärtnerin. Der Zuwachs beträgt 31.

Man berichteten die einzelnen Kreise über ihre Tätigkeit: Der topporzer Kreis hat zum Präses Brany, zum Schriftführer Csuhran, hielt 7 Sitzungen, 6 Probelektionen, 4 Gesangsproben und 2 freie Vorträge ab. Im kősmarker Kreis ist Präses Polisch, Schriftführer Ringler und wurden 6 Sitzungen, 5 Probelektionen abgehalten und 3 selbstständige Themen behandelt. Der oberländer Kreis mit seinem Präses Emericz und dem Schriftführer Danhauser kam in 4 Sitzungen zusammen, wo außer den vorgeschriebenen Agenden auch ein freigewähltes Thema mit einer Probelektion abgehalten und 5 Liederproben arrangirt wurden. Im bozdorfer Kreis ist Staszkofsky Präses und Hermann Schriftführer und wurden daselbst zwei Sitzungen und zwei Probelektionen abgehalten. Der bergstädter Kreis mit seinem Präses Schrauz und dem Schriftführer Finger erledigte in einer Sitzung die Vereinsangelegenheiten. Im iglöer Kreis treffen wir Kövi als Präses und Schumann als Schriftführer an; es wurden hier 6 Sitzungen, 1 Probelektion abgehalten und 5 Lieder eingeübt. Im kirchdrauf-wallendorfer Kreis wurden unter dem Präsidium Augustinis mit dem Schriftführer Bene 2 Kreisversammlungen, 1 Vortrag und 1 Probelektion abgehalten. Der subkarpatische Kreis hat zum Präses Mercz, zum Notär Korberger. Der leutschauer Kreis mit seinem Präses Kupecz und seinem Notär Ormoshy hielt 8 Sitzungen 3 Vorträge, 6 Probelektionen ab und hielt 6 wissenschaftliche Vorträge, die ihrer Klasse einen Reinertrag von 56 fl. zuführten. In den einzelnen Kreisen wurde überhaupt eine rege und erhöhte Tätigkeit wahrgenommen.

[Fortsetzung folgt.]

## Verschiedenes.

[Personalien.] Schulinspektor Katujay wurde in seiner bisherigen Eigenschaft definitiv ernannt; ebenso Trauschenfels in Hermannstadt. Anselm Komjáthy, Obernotär des neograder Komitates wurde daselbst zum Schulinspektor ernannt! Definitiv ernannt wurden an der Bürgerschule zu Güns: Johann Beyer, Anton Hanély und Irene Gyuráß. Paul Stodola wurde Lehrer Franzfeld, Josef Philipp in Léva.

[Pensionen.] Witwe des Johann Horváth (r.-k. Lehrer in Bálus) 40 fl. 33½ kr. zwei Waisen zusammen 100 fl.; Witwe des Paul André (r.-k. Lehrer in Petrovofelló) 202 fl. 46½ kr., davon aus dem Landesfonde 84 fl.; der arbeitsunfähige ref. Lehrer Ladislaus Veres (Berettyó-Ujfalu) 250 fl. Abfertigung.

[Alexander Nagy sen.], eine jüngst verschiedene, hervorragende Persönlichkeit des eisenburger Komitates, hat in seinem Testamente verschiedener Institute gedacht. So erhielt das Komitatswaisenhaus 40000 fl., die bischöfliche Schule in Steinamanger 3000 fl., die Gemeinde Sitke zur Aufbesserung des Lehrergehaltes 4000 fl., um unentgeltlichen Unterricht zu ermöglichen 1000 fl., der Schulfond in Pálfa 2000 fl. Fond für Stipendien 5000 fl. u. s. w.

[B. F. Weiß] der Verbreiter der Schulsparkassen in Ungarn hat am 1. August seinen 80. Geburtstag gefeiert.

[Todesfall.] Herr Edward v. Egan, Gutsbesitzer von Bernstein, Ehrenmitglied des obereisenburger Lehrervereines, ist am 28. August Morgens im 65. Lebensjahre am Herzschlag gestorben.

[Der isr. Landeslehrerverein] hat gewählt: zum Präses Eleazar Seligmann, zu Vizepräsidenten Moriz Stern und Ludwig Mandl, zum Kassier S. Ozer, zu Kontrolloren Kornfeld und Reif; zu Ehrenmitgliedern: Schulinspektor Tóth, Dr. Kármán, Singer-Sátorajanjhely und Burbaum-Bresburg.

[In Budapest] waren 17 Lehrerstellen zu besetzen, um diese kamen 70—80 Bewerber ein, darunter 12 geprüfte Professoren für Mittelschulen. Letztere wurden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß ihnen die Befähigung als Volksschullehrer mangle. Also jeder an seinem Ort!

[Diesterwegfeier in Mörs.] Von den 142 mörscher Schülern Diesterwegs leben noch 49. Davon kamen 14 vom 9.—11. Juli nach Mörs, um sich noch einmal das Leben und Wirken des Meisters zu vergegenwärtigen.

[Jubiläum.] Wie uns Herr Kraushaar in einem längeren Schreiben mitteilt, war Johannisfeld der Schauplatz eines ebenso schönen, als erhebenden Festes. Der Lehrerveteran Johann Seeler feierte nämlich sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Dabei beteiligte sich die dankbare Gemeinde und deren Schuljugend, der Ortspfarrer Paschka und eine große Anzahl von Lehrern. Briefliche Anerkennung erhielt der Jubilar vom Komitatsschulinspektor Steinbach und vom esnáder Diözesanbischof. Von den einzelnen Momenten des Festes erwähnen wir den imposanten Festzug, die Festmesse, den Festakt in der Schule, wo an den greisen Lehrer verschiedene Ansprachen gerichtet wurden; zuerst beglückwünschten zwei Schüler ihren geliebten Lehrer, dann hielt Michael Eisler, Obman des becskerer Zweigvereines die Festrede über das Thema: „Die Lehrer einst und jetzt“. Zum Schlusse gab es ein Festbankett mit obligaten Toasten. Den ersten sprach Pfarrer Paschka auf den König; den zweiten Stuhlrichter Hertelendy auf den

Jubilanten; den dritten Dechant Zánhi auf die Lehrer; ferner erhob das Glas Eisier auf den Bischof Bonnaz, Hertelendy auf den Schulinspektor Steinbach, der Jubilant auf Dechant Zánhi u. s. w. Die schöne Feier endete mit einem gemüthlichen Tanze. Unser Korrespondent schließt: „Gebe der Himmel, daß dem alten verdienstvollen Lehrer, der in diesem langen, schweren Lebenskampfe so viele Stürme siegreich überstanden, recht bald ein anständiges Ruhegehalt angewiesen werde. Gott, gieße Deine Segensfülle auf das Haupt des greisen Lehrers aus!“ Wir schließen uns diesem Wunsche vom Herzen an.

[Die Elementarzeichenschule] von Josef Eichler in Wien, welche auch in unserem Blatte sehr günstig besprochen war, wurde auf der Ausstellung des Vereines österreichischer Zeichenlehrer durch den ersten Preis ausgezeichnet.

[Japan] hat auch sein Schulgesetz, das aus 47 Paragraphen besteht. Die höchste Schulbehörde ist darnach nicht das Kultus-, sondern ein gesondertes Unterrichts-Ministerium. Diese Japanesen!

### Literatur.

Zur Besprechung eingelangt:

1. Kurz, Karte von Budapest. II. Auflage. Preis 20 fr. (Köfay, Budapest.)
2. Franklintársulat: 1. Gőnczy, Gyümölcs- és eperfa tenyésztés 30 fr.
2. Stricker und Mayer. Fibel und deutsches Lesebuch. I. 25 fr., II. 30 fr., III. 40 fr. V. 50 fr.
3. Lampel Robert: Fuchs und Szép „Magyar Abc- és olvasókönyv I. 20 fr. II. 28 fr. IV. 44 fr.

### Von J. Eben-spanger erschien:

1. Anleitung zum metodischen Unterrichte der ung. Sprache in deutschen Schulen. Beim Verfasser zu haben. Preis sammt Porto 30 kr. Ist eben erschienen!
2. „Ungarland, mein Vaterland.“ Patriotische Gedichte. II. Auflage (Zum Besten der Weberstiftung.) Beim Verfasser 30 kr.
3. Vasvármegye leirása. Sammt Karte 15 kr. Bei H. Seiler, Steinamanger.
4. Hazai történelem 26 kr.
5. Vaterländische Geschichte. 26 kr. } Bei Robert Lampel, Budapest.
6. Földrajz az V. VI. osztály számára 50 kr.
7. Földrajz a IV. osztály számára 40 kr.
8. Földrajz a III. osztály számára 30 kr. } Bei Franklintársulat, Budapest.
9. Erdbeschreibung für V. und VI. Klasse 50 kr.
10. Erdbeschreibung für IV. Klasse 40 kr.
11. Erdbeschreibung für III. Klasse 30 kr.
12. Kornähren und Feldblumen, Jugendschrift 2 Bändchen á 30 kr. Bei C. G. Förk in Temesvár.
13. Szeget szeggel. Jugendschrift 20 kr. Förk, Temesvár.

## Ludwig Rigner's Buchhandlung in Budapest

empfiehlt sich zur raschen und prompten Lieferung von Schulbüchern für jegliche Schulen. Besonderer Beachtung werden empfohlen:

- Jausz G. Fibel.** Mit vielen Abbildungen, gebunden 30 kr.  
—, Deutsches Lesebuch für Volks- und Bürgerschulen, mit vielen Abbild.  
I. Theil (2. Schuljahr) gebunden 40 kr.; II. Theil (3. Schuljahr) gebunden 55 kr.; III. Theil (4. Schuljahr) gebunden 65 kr.; IV. Theil (5. 6. Schuljahr) geheftet 90 kr., gebunden 1 fl.  
—, Deutsches Lesebuch für Mittelschulen, Bürger-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen geheftet 90 kr.  
**Kakujay K.** Der ungarische Sprachunterricht in den Volksschulen Ungarns mit deutscher Unterrichtssprache I. Jahrg. geb. 20 kr.; II. Jahrg. geb. 30 kr.; III. Jahrg. geb. 50 kr.; IV. Jahrg. geb. 50 kr.  
—, Deutsches Sprach- und Lesebuch für ungar. Volksschulen I. II. Jahrg. gebunden 30 kr.  
**Seidl P.** Die bürgerlichen Rechte und Pflichten, gebunden 24 kr.  
**Weber S.** Religionsunterricht für Volksschulen 30 kr.  
—, Betrachtungen aus dem Leben und der Lehre Jesu. 40 kr.  
**Schwicker J. H.** Geografie von Ungarn, gebunden 40 kr.  
—, Bilder aus der Geschichte Ungarns, geheftet 60 kr.  
—, Deutsches Sprach- und Stilbuch für Volksschulen, gebunden 44 kr.  
—, Deutsches Stilbuch für Mittel- und Bürgerschulen. I. Theil 60 kr. II. Theil 1 fl. 20 kr.  
**Führer Ig.** Geschichte der Ungarn, geb. 40 kr.  
**Mauritz R.**, Naturlehre für Volksschulen, geb. 40 kr.  
**Szauter & Bokor.** Die Realien in der Volksschule. I. Handbuch, geb. 70 kr., II. Handbuch, gebunden 70 kr.  
Hieraus separat:  
Geografie, geb. 30 kr., Geschichte geb. 30 kr., Bürgerliche Rechte und Pflichten, geb. 30 kr., Naturgeschichte geb. 30 kr., Naturlehre, gebunden 30 kr., Landwirtschaftslehre, gebunden 30 kr.  
**Kilényi M.** Ungarisch-deutsches Sprachbuch, gebunden 24 kr.

➤ Grössere Bestellungen werden auch auf Ratenzahlungen geliefert.

### Briefkasten der Redaktion.

Löbl. Redaktion „Deutsche Schulblätter.“ Wie bekannt, lag die Redaktion die Ferien hindurch nicht in meiner Hand. Herr Engel versichert mich, dass die Quellenangabe nur aus Versehen unterblieb und ich habe alle Ursache daran zu glauben. Uebrigens ist Ihnen in Nr. 8 etwas Aehnliches passiert, ohne dass wir darüber geklagt hätten. Also nichts für ungut. — Herrn M. S. R., Tapsony. Prof. Dr. Schwicker hat in einer südungarischen Lehrerversammlung des Arbeitsunterrichtes bereits vor einem Dezennium gedacht, was aber Ihr Verdienst, die Sache hohenorts angeregt zu haben, durchaus nicht schmälert. — Hr. Ignaz Becher, Budapest. Wir wollen gerne erwähnen, dass wenn Jemand Ihr ung. Buch nicht erhalten hätte, er es bei Ihnen reklamieren könnte. Den Aufruf zu veröffentlichen, gebracht es uns an Raun. — Hr. J. P. Csákova. Der Lehrplan ist bei Tobias Putsch, Präses des zipser Lehrervereines in Igló zu haben. — X. Die Kurz'sche Rechenmaschine kostet 14 fl. und ist am Besten bei dem Erfinder (Budapest, Deáktér, ev. iskola) zu bestellen. Die Maschine ist zwar etwas teurer, als die russische, aber auch viel mehr wert.

Druck von Ludwig Schodisch in Oberwart.